



FORSCHUNGS- UND DOKUMENTATIONSZENTRUM CHILE-LATEINAMERIKA E.V.

Das Forschungs- und Dokumentationszentrum Chile-Lateinamerika e.V. (FDCL) ist seit 1974 als Informations- und Kommunikationszentrum weit über die Grenzen Berlins hinaus Anlaufstelle und Treffpunkt für Menschen und Gruppen, die sich über Lateinamerika informieren oder zu bestimmten Themen engagieren wollen.

Das FDCL hat eine internationalistische Grundorientierung und versteht sich als Teil der bundesdeutschen Solidaritäts- und der weltweiten globalisierungskritischen Bewegung. Mit dem regionalen Fokus Lateinamerika und Karibik beschäftigt sich das FDCL unter anderem mit den verschiedenen Aspekten der Globalisierung und den internationalen Rahmenbedingungen für Entwicklung im Kontext des so genannten Nord-Süd-Verhältnisses, mit Handels- und Entwicklungspolitik, Ökologie, Migration und Rassismus sowie den Beziehungen zwischen fortschrittlichen Bewegungen und politischen Akteuren hier und in Lateinamerika.

Das Eintreten für die politisch-bürgerlichen wie die wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Menschenrechte ist seit jeher ein zentrales Anliegen der Arbeit des FDCL. Mit dieser Ausrichtung konzentriert sich das FDCL bei seinen Aktivitäten seit mehr als 30 Jahren auf die Solidaritätsarbeit zu Lateinamerika und entwicklungsbezogene Bildungsaktivitäten zu lateinamerikanischen Themen und Regionen hierzulande. Dazu leistet das FDCL Öffentlichkeits- und Lobbyarbeit und führt themenbezogene Kampagnen durch.

Brasilien bildet – nicht zuletzt wegen seiner Größe und Bedeutung in Lateinamerika – seit Jahren einen Schwerpunkt der Arbeit des FDCL. So wurden vom FDCL in den letzten Jahren mehrere Menschenrechtsberichte brasilianischer Partnerorganisationen ins Deutsche übersetzt und veröffentlicht.

Forschungs- und Dokumentationszentrum Chile-Lateinamerika e.V.

Gneisenaustraße 2a | Mehringhof
10961 Berlin
www.fdcl-berlin.de



KOBRA – KOOPERATION BRASILIEN E.V.

„KoBra – Kooperation Brasilien“ ist ein Netzwerk von Brasilien-Gruppen und Einzelpersonen in Deutschland. KoBra versteht sich als Partnerin der brasilianischen Basisbewegungen und setzt sich für die Demokratisierung und nachhaltige Verbesserung der sozialen, ökonomischen und ökologischen Lebensbedingungen in Brasilien ein. KoBra dient als Sprachrohr und Lobbyinstanz der Brasiliengruppen in Deutschland und der brasilianischen sozialen Bewegungen. Wichtige Aufgaben sind dabei die Zusammenarbeit und der kritische Dialog mit Hilfswerken und weiteren Akteuren in der Brasilienarbeit wie Gewerkschaften, Stiftungen, Politik, Wirtschaft und Wissenschaft.

KoBra verbindet Einzelpersonen und Gruppen aus Gewerkschaften, Kirchen, Universitäten, ökologischer Bewegung, Menschenrechtsarbeit und Entwicklungspolitik. Im KoBra-Netzwerk haben sich etwa 40 Mitgliedsgruppen und Fördermitglieder sowie inzwischen gut 40 Einzelmitglieder zusammengeschlossen. Sie leisten Öffentlichkeitsarbeit, nehmen politischen Einfluss oder unterstützen Projekte in Brasilien. KoBra arbeitet außerdem mit einer Vielzahl sozialer Bewegungen in Brasilien zusammen.

KoBra fördert und unterstützt insbesondere:

- Die Anerkennung und Wahrung der politischen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Menschenrechte der Menschen in Brasilien, insbesondere benachteiligter Gruppen.
- Die Entwicklung gerechter Beziehungen zwischen den Geschlechtern.
- Den Kulturaustausch und die interkulturelle Arbeit.
- Den Gedanken- und Informationsaustausch innerhalb des Netzwerks.
- Ökologische Anliegen in Brasilien. KoBra wirkt mit bei der Erarbeitung nachhaltiger Lebensformen.
- Die private und staatliche Entwicklungszusammenarbeit mit Brasilien.

KoBra – Kooperation Brasilien e.V.

Kronenstraße 16a
79100 Freiburg
www.kooperation-brasilien.org



Kontrolle, Regeln, Selbstbestimmung
Das bundesweite Filmfestival

ueber Macht ist eine Veranstaltung im Rahmen der Gesellschafter-Initiative „In was für einer Gesellschaft wollen wir leben?“ der Aktion Mensch und ihrer Kooperationspartner.

WEBSITE	www.ueber-macht.de
E-MAIL	ueber-macht@dieGesellschafter.de
DAS GESELLSCHAFTER-PROJEKT	dieGesellschafter.de Aktion Mensch Heinemannstraße 36 53175 Bonn dieGesellschafter.de info@dieGesellschafter.de
PROJEKTLEITUNG	Heike Zirden
PROJEKTLEITUNG FILMFESTIVAL	Urs M. Lambertz
PRESSEBETREUUNG AKTION MENSCH	Christian Schmitz Tel. +49 228-20 92 364 Mechthild Buchholz Tel. +49 228-20 92 363 Fax +49 228 - 20 92 333 presse@aktion-mensch.de
ORGANISATION DES FESTIVALS	EYZ Media Köpenicker Straße 154 10997 Berlin Tel. +49 30-24 31 30 30 Fax +49 30-24 31 30 31
FESTIVALTEAM EYZ MEDIA	Sainab Chaaban, Natalie Gravenor, Hans Habiger, Stefan Neumann, Cuni Ploner, Andreas Wildfang (Leitung) office@eyzmedia.de
PRESSEBETREUUNG	Propaganda B Saarbrücker Straße 24 Haus B 10405 Berlin Kristina Suchotzki ks@propaganda-b.de Tel. +49 30-47 37 77 30 Fax +49 30-47 37 77 33
GRAFIK	Propaganda B
TEXT	Gunter Göckenjan & Urs M. Lambertz

Gedruckt auf 100% Recyclingpapier

DIE EINEN STEHLEN MIT DER PISTOLE,
DIE ANDEREN MIT DEM STIFT

MANDA BALA
(SEND A BULLET)

Ein Dokumentarfilm von
JASON KOHN



PRÄSENTIERT VON:



dieGesellschafter.de
IN WAS FÜR EINER GESELLSCHAFT WOLLEN WIR LEBEN?

Eine Initiative der **AKTION MENSCH**

dieGesellschafter.de
IN WAS FÜR EINER GESELLSCHAFT WOLLEN WIR LEBEN?

Eine Initiative der **AKTION MENSCH**

MANDA BALA – SEND A BULLET

Brasilien/USA 2007, Regie: Jason Kohn, 85 Min., OmU

Kamera: Heloisa Passos | Schnitt: Doug Abel, Andy Grieve, Jenny Golden |

Ton: Coll Andersen | Produktion: Jason Kohn, Jared Ian Goldmann, Joey Frank



DER FILM

Eine brasilianische Froschfarm, ein korrupter Politiker, ein reicher amerikanischer Geschäftsmann, ein Entführer aus den Slums von São Paulo. Jason Kohn porträtiert eine Gesellschaft im Kriegszustand. Ein Krieg aller gegen alle, in dem jeder versucht, an die Spitze der Nahrungskette zu gelangen. Alle wollen sie Geld, ohne Rücksicht auf Verluste. Am Ende verliert die ganze Gesellschaft. Manda Bala führt drastisch vor Augen, wie eine Gesellschaft ohne soziale Verantwortung, ohne Rechte für die Armen und ohne Regeln für die Reichen in den Verteilungskrieg treibt. Ein visueller Essay, dessen expressive Bilder und poppige Klänge mit der Härte der sozialen Realität kontrastieren.

Auf jedem Hochhaus eine Helikopterlandefläche: In keiner anderen Stadt gibt es so viele Hubschrauberflüge wie in der 20-Millionen-Metropole São Paulo. Hier fliegen die Reichen von Haus zu Haus. Allein in der Luft sind sie noch sicher vor den gut organisierten Entführern und Lösegeld-Erpressern aus den Armenvierteln. Sie gehen mit ungeheurer Brutalität vor, die einen wie die anderen.

Korruption und Gewalt sind im heutigen Brasilien allgegenwärtig. Sie sind Ursache und Folge der Kontraste, die das Land prägen: ungeniert zur Schau gestellter Reichtum einer kleinen Oberschicht hier, das Elend der Massen dort. In der Kluft zwischen Reich und Arm werden die Mittelschichten und die von ihr getragene Bürgergesellschaft zum Auslaufmodell. Brasilien hat die zweifelhafte Ehre, Namenspathe dieses Phänomens zu sein: Soziologen sprechen von „Brasilianisierung“.

Einer der Protagonisten in „Manda-Bala“ drückt es plastisch aus: „Der eine stiehlt mit dem Stift, der andere mit der Pistole.“ Zu den ersten gehört beispielsweise der Politiker Jader Barbalho, der mit einem komplizierten Geflecht aus Scheinfirmen systematisch zwei Milliarden Dollar an Staatsgeldern unterschlagen hat, die als Hilfe für das unterentwickelte Amazonasgebiet im Norden Brasiliens gedacht waren – weg das Geld, steinreich ein Einzelner, die Massen hoffnungslos wie zuvor. Barbalhos Raubzug ist in Brasilien ein öffentliches Geheimnis, passiert ist ihm fast nichts. Barbalho ist einer der einflussreichsten Männer des Landes, der Staatsanwalt machtlos.

Am anderen Ende stehen diejenigen Bewohner der Armenviertel, die Wohlhabende entführen, um Lösegeld zu erpressen – auch ein Weg, das Glück in die eigene Hand zu nehmen. Rund um São Paulo ist eine regelrechte „Entführungsindustrie“ entstanden, vor der die Reichen zittern. Oft greifen die Täter zu drastischen Maßnahmen: Es hat sich eingebürgert, den Entführten ein Ohren abzuschneiden, um die Dringlichkeit der Lösegeldzahlung zu unterstreichen.

So setzt sich ein Strudel von Abschottung, Aufrüstung und zunehmender Brutalität in Bewegung. Armut und Chancenlosigkeit im Angesicht des Luxus erzeugen Gewalt, gegen die man sich kostspielig schützen muss. Das lässt ganze Geschäftsfelder neu entstehen: Wer sich Hubschrauberflüge nicht leisten kann, braucht zumindest einen gepanzerten Wagen. Sicherheitsberater verdienen blendend mit Fahrtrainings für den Fall eines Entführungsversuchs – Crash-Kurse zur Cash-Sicherung. Und ein Schönheitschirurg hat sich darauf spezialisiert, die verstümmelten Ohren der Opfer zu rekonstruieren. An der Gewalt verdienen viele. Das macht sie so reich, dass sie zu potentiellen Opfern werden und sich wiederum selbst mit hohem und teurem Aufwand schützen müssen – eine düstere Ironie.

Inmitten des Panoramas aus Geld und Gier: Frösche. Die größte Froschfarm der Welt in Brasilien war eine der Geldwasch-Anlagen, mit denen Jader Barbalho seine Milliarden beiseite gebracht hat. Ihr heutiger Besitzer mag Frösche lieber als



Menschen: „Menschen greifen normalerweise von hinten an – Frösche von vorne. Ein Frosch schaut dir in die Augen, wenn er dich fressen will.“ In den Becken der Farm hocken die Frösche in ihrer trüben Brühe, dicht gedrängt. Ab und zu verschlingt ein großer einen kleineren – Spiegel des Überlebenskampfes aller gegen alle im Großstadtdschungel São Paulos. Ein Entkommen gibt es nicht – zumindest für die Frösche. Am Ende werden sie geschlachtet und landen auf den Tellern derer, die es sich leisten können.

Das letzte Wort hat einer der Entführer. Auch er ist ein Unternehmer wie die, die er kidnappt. Der Mann aus dem Slum jedoch versteht sich als fürsorglicher „Pate“ seines Stadtviertels. Mit dem erpressten Geld sorgt er für soziales Wohlergehen, kauft Lebensmittel und Medikamente – behauptet er jedenfalls. Der Familienvater mit zehn Kindern blickt optimistisch auf die Aussichten des freien Unternehmertums und seine Chancen auf sozialen Aufstieg: „Dies ist die Zukunft Brasiliens. Vielleicht wird einer meiner Söhne sogar einmal Präsident und bringt dieses Land in Ordnung!“

Manda Bala – Send a Bullet läuft von Januar bis Herbst 2009 im Rahmen des bundesweiten Filmfestivals ueber Macht in 120 deutschen Städten.

**ueber
Macht**
Kontrolle, Regeln, Selbstbestimmung
Das bundesweite Filmfestival

ÜBER JASON KOHN REGISSEUR VON MANDA BALA – SEND A BULLET

Jason Kohn war erst 27, als „Manda Bala“ auf dem Sundance-Filmfestival 2007 Premiere hatte. Fast 5 Jahre hat Kohn an seinem Debütfilm gearbeitet. In Sundance konnte er direkt den „Grand Jury Prize“ mit nach Hause nehmen. Kamerafrau Heloisa Passos erhielt für ihre Arbeit an „Manda Bala“ den „Cinematography Award“. Bevor Kohn nach Brasilien aufbrach, um seinen Film vorzubereiten, hat er für und mit Dokumentarfilm-Legende Errol Morris gearbeitet, u.a. bei dessen mehrfach ausgezeichnetem Film „The Fog of War“, für den Morris den Oscar erhielt.

„Ich habe von Errol Morris gelernt“, sagt Kohn. Eine Filmschule hat er nie besucht. „Am ersten Tag meiner eigenen Produktion habe ich zum ersten Mal eine 16mm-Kamera angefasst. Am Set habe ich von den verschiedenen Mitgliedern der Crew gelernt. Ich habe mich bewusst mit talentierten und erfahrenen Leuten umgeben, die Geduld mit einem Anfänger hatten. Als wir so viel Geld für „Manda Bala“ ausgegeben hatten, wie ein Filmstudium kosten würde, hatte ich mehr über Produktion und Regie gelernt, als man bei einem Filmstudium je lernen kann.“

Jason Kohns Mutter ist Brasilianerin, sein Vater lebt in São Paulo. Dieser hatte ihm von der Froschfarm erzählt, die im Zentrum eines gigantischen politischen Korruptionsskandals steht. Mit der Froschfarm beginnt Kohns Film, und an ihr entzündete sich auch sein Interesse für die Themen, die im Zentrum von „Manda Bala“ stehen: „Es ist offensichtlich für jeden, der Brasilien bereist, dass kein anderer Einfluss so sehr für die Entwicklungsprobleme verantwortlich ist, wie die unglaubliche Konzentration von Reichtum. Ökonomisches Ungleichgewicht formt in Brasilien jeden Aspekt des Lebens und der Kultur. Die Themen Kidnapping und Korruption schienen mir direkt in das Zentrum dieses Problems zu führen.“

Mit „Manda Bala“ hat Kohn zwar einen Dokumentarfilm gedreht, für einen „Problemfilm“ ist sein Werk jedoch viel zu farbenfroh und stilsicher. „Für mich ist die Vorstellung, dass im Dokumentarfilm der Inhalt über den Stil triumphieren sollte, unsinnig“, sagt Kohn. „Ich habe versucht, einen Dokumentarfilm in der Kinotradition zu drehen, die ich liebe. ‚Manda Bala‘ ist eine Art dokumentarischer ‚RoboCop‘, der eine zerbrochene und gewalttätige Gesellschaft zeigt, die sehr real ist.“

